

DER TRAFU

HERAUSGEBER:
BPO DER SED

25

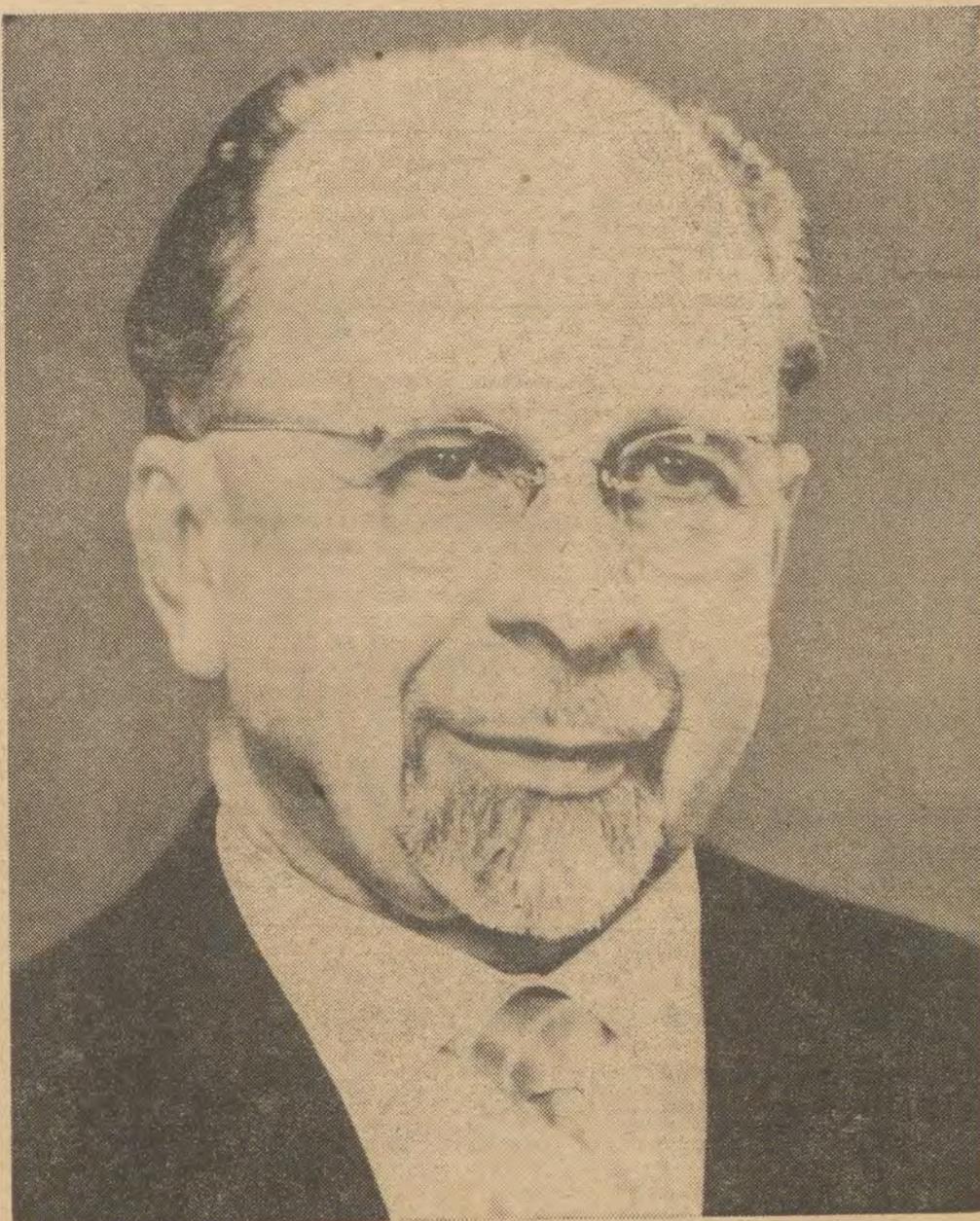
20. JAHRGANG

1. Juli 1968

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Herzlichen Glückwunsch zum 75. GEBURTSTAG

Erste Etappe im sozialistischen
Wettbewerb zu Ehren des
20. Jahrestages der Deutschen
Demokratischen Republik ausgewertet



Am 30. Juni 1968 wurde der 1. Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, unser Genosse und Freund Walter Ulbricht, 75 Jahre alt. Seit über sechs Jahrzehnten ist er in der deutschen Arbeiterbewegung organisiert und gehört seit 45 Jahren zum Führungskollektiv der revolutionären Partei der deutschen Arbeiterklasse.

Das Leben unseres Genossen Walter Ulbricht ist untrennbar mit dem Kampf der deutschen Arbeiterklasse in unserem Jahrhundert verbunden. Es ist Teil dieses Kampfes, den er selbst seit fast einem halben Jahrhundert führend gestalten half.

Die Lehren des historischen Materialismus von der Rolle der Volksmassen in der Geschichte, von der Mission der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei dienen uns

als objektive Maßstäbe, um die Leistung der menschlichen Persönlichkeit, die Bedeutung der Führer der Arbeiterbewegung zu beurteilen.

Als die Arbeiterklasse Deutschlands ihre Klassenschlacht gegen den kaiserlichen Imperialismus, der den ersten Weltkrieg vorbereitete, austrug, da gehörte Walter Ulbricht als Angehöriger der sozialistischen Jugend und als Gewerkschafter zu ihnen.

Unter der Führung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs gründete er gemeinsam mit den besten Vertretern des deutschen Volkes die Kommunistische Partei Deutschlands. Als Mitglied des Thälmannschen Zentralkomitees kämpfte er gegen Imperialismus und Militarismus und gegen die drohende faschistische Diktatur. Er gehörte zur Führungsspitze der Kommunistischen Partei, die furchtlos und unerschrocken gegen die faschistische

Diktatur den Kampf organisierten und diesem Kampf Richtung und Ziel gaben. Unter den komplizierten Bedingungen der Illegalität begründete er zusammen mit dem Genossen Wilhelm Pieck die vom 7. Weltkongreß der kommunistischen Internationale begründete Politik der Einheit und Volksfront zum Sturz des Hitlerfaschismus und für eine demokratische deutsche Politik, die dann auf der Brüsseler Parteikonferenz/1935 vorgelegt und durchgesetzt werden konnte. Auf dieser historischen Leistung waren die Beschlüsse der Berner Parteikonferenz 1939 und des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ möglich.

Dem theoretischen und politischen Wirken des Genossen Walter Ulbricht ist es schließlich zu danken, daß nach der Katastrophe des faschistischen Krieges die deutsche Arbeiterklasse im Aufruf des Zentralkomitees der KPD vom 11. Juni 1945

ein wissenschaftlich ausgearbeitetes Programm zur Heranführung der Volksmassen an die Macht und für die Errichtung der antifaschistischen demokratischen Ordnung besaß.

Einer der bedeutendsten Beiträge des Genossen Ulbricht zur Theorie und Politik der deutschen Arbeiterbewegung ist die erfolgreiche Anwendung der Leninschen Theorien von der sozialistischen Revolution auf die historische Situation und die nationalen Bedingungen Deutschlands.

So ist es nicht verwunderlich, daß alle Schichten der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik dem Genossen Walter Ulbricht eine große Verehrung und Zuneigung entgegenbringen, und daß ihm über die Grenzen unseres Staates hinaus Achtung und Anerkennung gezollt wird.

Selbst die Feinde der deutschen (Fortsetzung auf Seite 2)

Herzlichen Glückwunsch zum 75. Geburtstag

(Fortsetzung von Seite 1)

und internationalen Arbeiterbewegung erkennen in ihm den erfolgreichen deutschen Politiker. Es ist deshalb kein Wunder, daß die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik in ihrem Wettbewerb zum 20. Jahrestag unserer Republik den 75. Geburtstag des Ersten Sekretärs unseres Zentralkomitees und Vorsitzenden des Staatsrates als wichtige Zwischenetappe zur Abrechnung ihrer Leistungen gewählt haben. Auch die Arbeiter, Angestellten, Ingenieure und Wissenschaftler unseres Werkes begehen diesen 75. Geburtstag Walter Ulbrichts in dem stolzen Gefühl, im ersten Halbjahr 1968 dazu

beigetragen zu haben, daß im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Voraussetzungen zum Wirksamwerden des ökonomischen Systems des Sozialismus geschaffen wurden und unser volkseigener Betrieb, wenn auch noch einen bescheidenen Anteil zur Stabilisierung unserer Volkswirtschaft geleistet hat.

Die Rechenschaftslegung der Direktoren und Betriebsleiter, der Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen und der AGL-Vorsitzenden vor der Leitung unserer BPO, am 25. Juni 1968, machte deutlich, daß in unserem Werk wieder Vertrauen in die eigene Kraft gefaßt wurde und mit ersten Erfolgen an der Lösung unserer volkswirtschaftlichen

Aufgaben gearbeitet werden konnte. Die seit Januar anhaltende kontinuierliche Entwicklung zur Erfüllung unserer Planaufgaben wurde fortgesetzt, so daß unser Werk den Halbjahrplan 1968 erfüllen konnte. Wir wissen zwar alle, mit welcher riesigen operativen Anstrengungen das nur möglich war, genauso wie wir wissen, daß der Einsatz unserer Kollegen in der Produktion und in den produktionsvorbereitenden Abteilungen höchste Anerkennung verdient. Diese Tatsache zeigt uns gleichzeitig, wo wir in der gesamten Leitungstätigkeit gerade vom wissenschaftlichen Arbeitsstil Walter Ulbrichts noch lernen müssen, dessen kampferprobtes Leben den Begriff „Klarheit über die Perspektive“ zu einer wichtigen Arbeitsgrundlage für uns alle machte. Auf der 6. Tagung unseres Zentralkomitees hat uns Genosse Walter Ulbricht in seinen Schlußbemerkungen erst wieder darauf hingewiesen, daß es darauf ankommt ständig zu überlegen, um die gültige Antwort auf die Frage „Was und Wohin?“ zu finden und damit im untrennbaren Zusammenhang die Antwort auf die Frage „Wie“, also nach den nächsten wichtigen Schritten zu stellen.

Noch stehen wir am Anfang einer planmäßigen prognostischen und perspektivischen Arbeit für unser Werk. Gleichzeitig können wir aber feststellen, daß uns die Arbeit an der Prognose wichtige Erkenntnisse gebracht hat, die es erleichtern werden, unsere zukünftigen Aufgaben zu lösen, womit ich vor allen Dingen die planmäßigere und mit weniger körperlicher und geistiger Anstrengung verbundene Arbeit meine. Das setzt allerdings voraus, den Lernprozeß für alle unsere Mitarbeiter noch zielstrebig zu gestalten und dabei ganz besonders durch unsere Leiter die Arbeit mit unseren Werktätigen schneller zu verbessern. Jeder Leiter muß sich ständig vor Augen halten, wie es im Leitartikel des „Neuen Deutschland“ heißt, daß auch unsere Betriebsangehörigen zum Sozialismus kamen und kommen aus den unterschiedlichsten Herkünften, mit verschiedenen Schicksalen und Erfahrungen. Dabei müssen unsere Leiter, allen voran jedoch unsere Funktionäre der Partei, Gewerkschaft und des Jugendverbandes, ihnen helfen, neue Brücken nach vorn zum Sozialismus zu bauen.

Wenn wir auf dem eingeschlagenen Weg mit noch größerer Konsequenz und Beharrlichkeit unserem gesteckten Wettbewerbsziel zum 20. Jahrestag unserer Republik entgegenstreben, dann werden wir das Leben der Werktätigen in unserer Republik schöner und reicher gestalten. **Schellknecht**

Ein „Dankeschön“ von der Waterkant

Die letzten Maitage dieses Jahres wurden für einige Genossen unseres Schiffes zu einem Höhepunkt ihrer Dienstzeit. Obwohl die Verbindung mit unserem Patenbetrieb, dem VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Berlin, nicht die festeste ist, kam es vom 28. bis 30. Mai 1968 zu einem Freundschaftstreffen, dem noch viele ähnliche folgen mögen!

Ziel unseres Besuches in Berlin war ein Fußball-Freundschaftsspiel gegen die Mannschaft unseres Patenbetriebes. Hier mußten wir zwar eine empfindliche Niederlage hinnehmen, aber diese konnte unsere gute Stimmung nicht trüben. Während dieses Besuches haben wir neue Freunde kennengelernt, die sehr bemüht waren, uns den Aufenthalt im Betrieb und in Berlin so angenehm wie möglich zu machen.

Besonders gefallen hat es uns im Betriebsanglerheim in Wernsdorf. Dort bemühte sich der TRO-Veteran, Genosse Emil Kirchner, um uns. Genosse Kirchner versprach uns, auf unser Schiff nach Warnemünde zu kommen und unserer Besatzung aus seinem Leben und vor allem vom Aufbau des TRO zu berichten.

Ihm und auch dem Genossen Alfred Turni sowie dem Kollegen Hübner gilt unser Dank.

Leutnant Schweda (med), Küstenschutzschiff „Karl Liebknecht“

Auch du kannst dich qualifizieren

Das Lehrprogramm für das Schuljahr 1968/69 ist allen Abteilungen und Bereichen bereits übersandt worden. Alle Kollegen, die an einer Qualifizierungsmaßnahme interessiert sind, wenden sich bitte an ihren Abteilungsleiter.

Kolleginnen und Kollegen meldet euch bitte rechtzeitig, da das Qualifizierungsprogramm der Bereiche am 31. Juli 1968 abgeschlossen wird.

Piefke, KZ

Und das ist gut so

In der mehr als 120jährigen Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung wurde eine Erfahrung immer wieder von neuem bestätigt. Wenn der Klassengegner über die Sozialisten und Kommunisten in Wut geriet, sie auf das gemeinste beschimpfte und diffamierte, dann war deren Politik richtig. Und umgekehrt: Wenn die Bourgeoisie die Politik dieser oder jener sozialistischen oder auch kommunistischen Partei in irgendeiner Form zu lobhudeln begann, dann war es für die entsprechende Partei höchste Zeit, die Richtigkeit ihrer politischen Linie zu überprüfen.

Seit unsere Partei besteht, ist ihr Wirken den wütenden Attacken des westdeutschen Imperialismus und seiner Ideologen ausgesetzt. Sie ist die Partei, die von den imperialistischen Machthabern in Bonn am meisten gehaßt und verwünscht wird.

Für uns ist das ein sicherer Gradmesser. Diese Wut- und Haßgesänge bestätigen die Richtigkeit

unserer Politik. Und wenn wir überlegen: Es kann auch gar nicht anders sein. Die Politik unserer Partei und Regierung ist mit Konsequenz und politischer Leidenschaft für die Arbeiterklasse, das gesamte werktätige Volk, für den Sozialismus und gegen die westdeutschen Imperialisten und ihre menschenfeindliche Ordnung gerichtet. Daß die Bonner Machthaber und ihre getreuen Diener ob dieser Politik erbost sind, ist nur mehr als verständlich.

Wiederum sind die imperialistischen Herrscher in Bonn am Rhein in maßlose Wut geraten. Ihre Wutattacken richten sich diesmal besonders gegen die von der Volkskammer verabschiedeten Verordnungen vom 11. Juni.

Für uns ist das der erneute Beweis: Dieser Schlag hat gesessen. Unsere Politik ist richtig. Sie dient der Festigung unserer Republik und ihren Bürgern, sie dient den werktätigen Menschen Westdeutschlands und schadet dem fluchbeladenen westdeutschen Imperialismus. Und das ist gut so. **Dr. Dix**

Protokoll? — Jawoll!

Das Unkraut in R hat seine Tücken, Die Kommission hat mit scharfen Blicken am 4. Juni festgestellt mit Protokoll, bis zum 10. Juni muß das Unkraut weg — jawoll!

Nur eines hat man übersehen, Wie soll denn das geschehen? Der Hofarbeiter Meißner zeigt Elan, fängt an der Straßenseite an.

Er hat ein gutes Stück geschafft, mit seiner einen Arbeitskraft. Die Transporter spucken in die Hände und setzen dem Unkraut ein Ende!

Wir alle sind dran interessiert, daß so etwas nicht mehr passiert. Der Dreck in R geht alle an. Nun alle ran, Mann für Mann.

Ein Aufruf von der AGL und der Partei wir werden sehen, wer ist dabei. Im NAW kann man viel schaffen. Dann werden wir selbst darüber lachen.

Viele rege Hände setzen dem Unkraut ein Ende. Von uns aus gesehen, muß in R noch vieles geschehen.

Mit diesen Versen meinen wir; wir sind in R nicht alleine hier. Wer von den Kollegen folgt diesem Ruf, der diese kleinen Verse schuf?

Die Transportbrigade in R

Vorsicht, „Blumenliebhaber“!

Außerhalb der Arbeitszeit haben wir umfangreiche Verschönerungsarbeiten an der spreeseitig vorhandenen Wasserversorgungsanlage vorgenommen und unter anderem auch vier mit Blumen geschmückte Kästen aufgestellt. Die Freude über unser gelungenes Werk dauerte jedoch nicht lange. Am 10. Juni 1968 mußten wir feststellen, daß zwei der vier aufgestellten Blumenkästen ihren Besitzer gewechselt hatten und nicht mehr vorhanden waren.

Wir nehmen an, daß dieser „Blumenliebhaber“ beide Kästen, zwecks

Verhütung von Witterungsschäden in persönliche Pflege genommen und in seinem stillen Bürozimmer aufgestellt hat. Wir begrüßen Eigeninitiative, aber nicht diese Art Selbstbedienung. Sie ist nicht geeignet, den Kollektivgeist von Abteilung zu Abteilung zu mobilisieren.

Von diesem „Naturfreund“ erwarten wir die Rückgabe der zwei „abgegebenen“ Kästen. Interessierte würden uns natürlich, was er zu seinem Verhalten vorzubringen hat.

Kollektiv des Kraftwerks

In Auswertung der 8. Staatsratstagung

Wie entwickelt sich in N kostenbezogenes Denken?

außerdem verpflichtet, die tE- und tW-Zeiten von 15 auf 8 bzw. 12 Prozent zu senken, und forderten die übrigen Kollektive auf, sich auch diesem Beispiel anzuschließen. Wir haben uns auf der Grundlage der zentralen Wettbewerbskommission weiterhin verpflichtet, 5 Prozent der Gemeinkosten 1968 einzusparen. Unserem Kollektiv ist es durch die gute Arbeit mit dem Haushaltsbuch bis jetzt gelungen, diese Verpflichtung kumulativ einzuhalten.

Die Hinweise des Staatssekretärs Genossen Nendel anlässlich der Auswertung der 8. Staatsratstagung vor dem Produktionskomitee am 24. Mai 1968 wollen wir in N ohne Verzögerung in die Tat umsetzen. Dabei beachten wir die vom Werkdirektor Genossen Wunderlich im Schlußwort gestellte Forderung, schnell in den erforderlichen neuen Kategorien denken zu lernen.

Mit diesem Schulungssystem haben wir uns das Ziel gestellt, auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus das kostenbezogene Denken unserer Kollegen systematisch zu entwickeln. Alle bisher beratenen Themen wurden unmittelbar mit den betrieblichen Aufgaben verbunden.

Wir haben in einer Sonder-schulung die 8. Staatsratstagung bis zur Ebene der Gruppenleiter und Meister mit den APO- und AGL-Mitgliedern unter Leitung von N ausgewertet. Dabei wurde eine weitere Vertiefung der Kenntnisse zu den Prinzipien der Eigenerwirtschaftung der Mittel und zur Durchsetzung des entwickelten Systems des Sozialismus erreicht. Zur besseren Übersicht und Verständnis der Zusammenhänge haben wir eine Prinzipskizze zur Eigenerwirtschaftung der Mittel in kybernetischer Sicht ausgearbeitet und allen Teilnehmern übergeben.

Die Zielstellung, daß unser Werk ab 1970 die Eigenerwirtschaftung der Fonds erreichen will und muß, erfüllt unsere Kollegen jetzt mit Ungeduld, auch die letzten Reserven aufzuspüren und auszuschöpfen.

den die Ausgleichszahlung von 2,86 Prozent im Rahmen der Einführung der 5-Tage-Woche einzustellen. Sie sagten, wenn es bereits seit dem 1. Januar 1968 acht Kollektive durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität geschafft haben, die Ausgleichszahlung nicht mehr in Anspruch zu nehmen, dann können und müssen es auch die restlichen Kollektive.

Die Haushaltsbuchführung wollen wir so weiterentwickeln, daß komplexe Vereinbarungen mit der Technologie und den Produktionswerkstätten zur Senkung der Kosten nach Kostenträgern (Erzeugnissen) abgeschlossen werden.

Unsere Kollegen beginnen jetzt, intensiver und offen, sich mit den Fragen der Kosten auseinanderzusetzen. Die ersten sichtbaren Erfolge lassen sich bereits in Zahlen ausdrücken. So wurde auf der letzten Produktionsberatung ein so entscheidendes Problem wie die 1,5prozentige Senkung des Lohnfonds — für N sind das 51,6 TM — bestätigt und in der Diskussion der Wille und die Bereitschaft zur Durchsetzung dieser Konzeption zum Ausdruck gebracht. Weiterhin ist charakteristisch für die positive Entwicklung unseres Betriebskollektivs die aktive Mitarbeit, besonders im Zusammenhang mit dem kostenbezogenen Denken, auf den monatlich durchgeführten Produktionsberatungen. So haben die Kollegen Block, Rösicke und der Vorsitzende der Ständigen Produktionsberatung, Kollege Otto, die Forderung gestellt, ab 1. Juli 1968 bei den noch restlichen Briga-

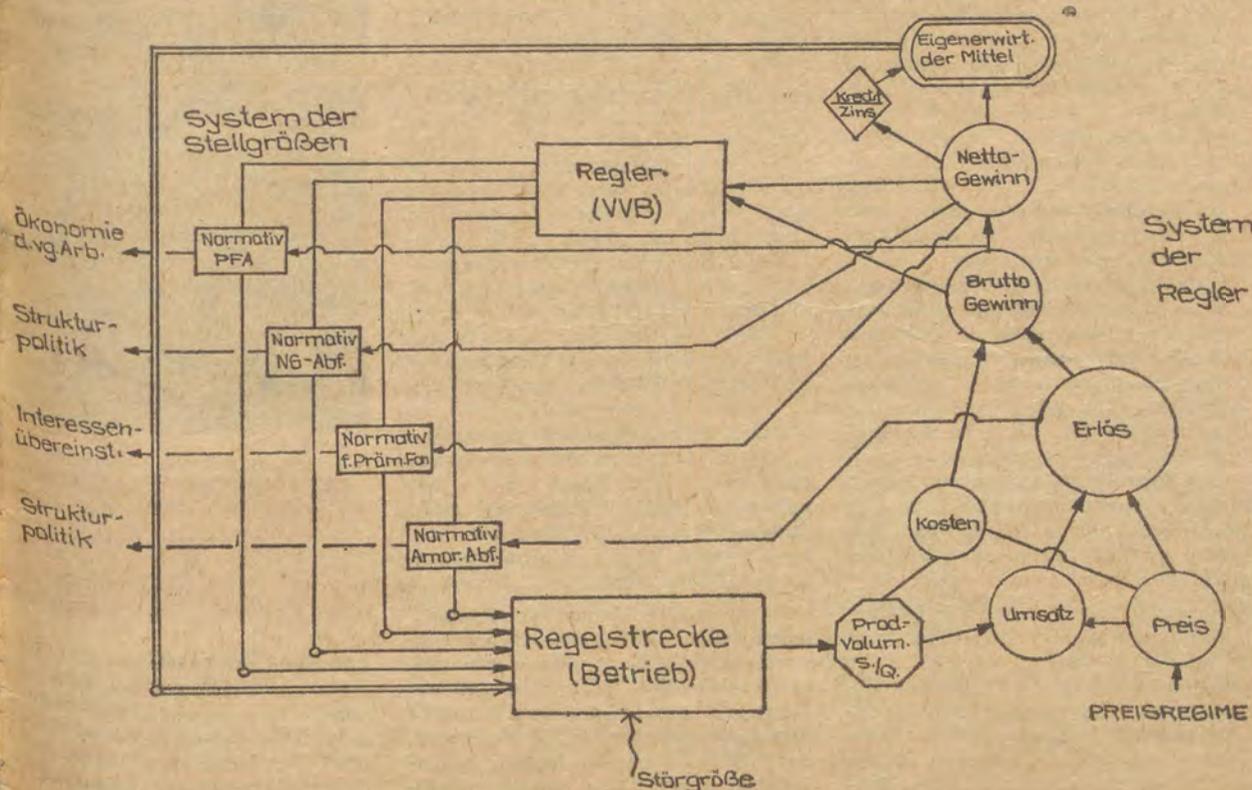
Die Schrittmacherkollektive Block, Rösicke, Tude und Otter haben sich

Zur Realisierung dieser Aufgabenstellung bitten wir den Bereich des Genossen Brüll um Unterstützung, in dem die Abrechnung in Zukunft die Inanspruchnahme der Ko-



Kein Wunder, wenn ich leere Taschen habe!

Prinzipskizze der Eigenerwirtschaftung der Mittel in kybernetischer Sicht



sten bei den Kostenträgern im Soll und Ist nach Kostenstellen ausweist.

Diese ersten Ergebnisse waren nur möglich durch eine enge und fruchtbringende Zusammenarbeit mit der Abteilungsparteiorganisation und der Abteilungsgewerkschaftsleitung. Besonders der Wettbewerb zwischen den Parteigruppen und die Aktivierung der Partei- und Gewerkschaftsarbeit trägt zur ständigen Bewusstseinsbildung unseres Betriebskollektivs bei.

Die höhere Qualität der staatlichen und gesellschaftlichen Leitung muß gleichzeitig die Voraussetzung schaffen, den Plan 1969 so vorzubereiten, daß durch eine hohe Auslastung der Grundmittel gleichzeitig die vorge-sehene Erhöhung der Arbeitsproduktivität und die Fondseffektivität mit erreicht werden.

In der jetzt beginnenden Plandiskussion werden wir die Probleme zur Ausarbeitung eines optimalen Planes allseitig mit unserem Betriebskollektiv zu Ehren des Geburtstages unseres Genossen Walter Ulbricht beraten.

— Philipp —
Betriebsleiter von N

INTERVIEW

mit dem Technischen Direktor

Gen. Dr. Linnemann

Auf der erweiterten Produktionskomiteesitzung vom 24. Mai 1968 zeigte der Staatssekretär, Genosse Nendel, auf, warum in allen Betrieben und auf allen Gebieten ein Umdenken erfolgen muß. In diesem Zusammenhang erläuterte er, daß es in Zukunft nicht mehr angehe, Erzeugnisse zu exportieren, die eine nicht mehr

vertretbare Devisenrentabilität aufweisen. Nachdem der ökonomische Direktor, Genosse Dr. Herold, in der Ausgabe Nr. 21 des „TRAFO“ in einem Interview Antwort gab, wollen wir heute den Technischen Direktor, Genossen Dr. Linnemann, zum Produktionsortiment und zur Devisenrentabilität befragen.

FRAGE: Welche Richtung muß im Produktionsortiment entwickelt werden, damit wir schnell eine gute Devisenrentabilität für unsere Exporterzeugnisse erreichen?

(Antwort zur Frage 1)

Unter den Bedingungen der Eigenverantwortung der Betriebe ist es notwendig, daß innerhalb der Grenzen unseres Verantwortungsbereichs unsere Ziele genau abgesteckt werden. Zielkriterien sind: Sicherung der Stabilität der Produktion, Abdeckung des volkswirtschaftlichen Bedarfs, Erhöhung des Gewinns bei Vergleich mit Weltstandspreisen, maximaler Zuwachs an Volkseinkommen bei Sicherung der Relation von Export und Import. Zur Sicherung dieses Betriebsziels müssen auf Grundlage dieser Kriterien rechtzeitig und planmäßig Entscheidungen vorbereitet und gefällt werden. Die hierbei zu fallenden Entscheidungen überdecken ein breites Spektrum. Sie beginnen mit Entscheidungen in Richtung der Verringerung des Typensortiments der zu liefernden Erzeugnisse, Entscheidungen zur Veränderung der Organisation der Produktion, zur Verringerung des Aufwandes an Material und des Aufwandes an hochproduktiven Maschinen, an lebendiger Arbeit und zur Verbesserung der Ergebnisse der produktionsvorbereitenden Abteilungen.

Um heute im Kampf um die Lieferung von modernen Erzeugnissen mit günstigen Lieferfristen und wirtschaftlichen Preisen auf dem Weltmarkt bestehen zu können, benötigt man eine Konzentration des Betriebes auf bestimmte Haupterzeugnisse. Diese müssen vielseitig einsetzbar sein, d. h. im wesentlichen aus Standardteilen bestehen, die mit geringfügigem Aufwand zu Baugruppen zusammengesetzt werden können, die dann zu modifizierten Erzeugnissen führen, die die Bedürfnisse des Anwenders optimal in technischer und ökonomischer Hinsicht befriedigen. Dieses Problem ist insbesondere für unseren Betrieb nicht sehr einfach zu lösen.

Infolge des relativ kleinen natürlichen Absatzmarktes (Bedarf der DDR) ist die Wirtschaftlichkeit eines Betriebes unserer Erzeugnisgruppe angewiesen auf den Export von Erzeugnissen, d. h. aber, daß eigentlich nur Erzeugnistypen exportiert werden dürften, die auch zur Bedarfsbefriedigung innerhalb der DDR benötigt werden. Das scheint auf Grund der Besonderheiten unserer eigenen Energieversorgung und der anderer Staaten nicht sehr leicht möglich zu sein. Aus diesem Grunde erweist es sich als notwendig, daß unsere Geräte je nach den Forderungen des angestrebten Marktgebietes technisch modifiziert werden müssen.

In dieser Situation sind wir jedem Betrieb ähnlicher Struktur unterlegen, weil die jeweilige natürliche Basis der anderen Betriebe günstiger ist. Um so mehr bedarf es unserer eigenen Arbeit, wissenschaftlich und technisch unbekannte Lösungen zu finden, die unserem Betrieb für einige wichtige Erzeugnisse einen Vorsprung sichern und deren Produktion ein derartiges Ausmaß hat, daß diese kostengünstige und auf technischem Höchststand stehende Fertigung die übrige Kleinserien- und Einzelproduktion wirtschaftlich unterstützt. Hierzu ist es natürlich notwendig, daß die einmal von der Konstruktion für die Serienproduktion vorbereiteten Erzeugnisse auch fertigungstechnisch und technologisch in einer Serienproduktion laufen. Das gilt insbesondere für Geräte, die nach echten Baukastenprinzipien aufgebaut sind.

Die bisherigen Formen der Lösung bereinigen nur einen Teil der vorliegenden Probleme. Es ist nicht möglich, die sehr stark auseinanderlaufenden Forderungen an die verschiedenen Erzeugnisse nur durch ein Baukastensystem abzufangen. Es ist ein Trend in der technischen Ent-

wicklung nach Optimierung der Anlagen und Geräte sowie Verringerung ihrer Größe und ihres Materialeinsatzes. Die normalen Baukastensysteme besitzen aber erfahrungsgemäß immer größere Dimensionen und Materialaufwendungen als Einzelgeräte. Aus diesem Grunde ist es unbedingt notwendig, daß der nationale Markt im großen Maße erweitert wird. Als Lösung bietet sich die internationale Zusammenarbeit im Rahmen der Staaten des RGW an, wo durch eine enge wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern, insbesondere der Sowjetunion, unsere Erzeugnisse in erheblich größeren Stückzahlen gefertigt und damit ökonomisch günstiger gestaltet werden können.

Für die Jahre 1971/1975 werden derartige Spezialisierungsverträge im Augenblick vorbereitet und befinden sich kurz vor dem Abschluß. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit ist es aber notwendig dafür zu sorgen, daß unserer Republik volkswirtschaftlich gesehen ein maximaler Zuwachs entsteht, d. h. die Erzeugnisse zu exportieren, die rentabel hergestellt und abgesetzt werden können, die möglichst wenig Importmaterialien enthalten und die entsprechend unserer volkswirtschaftlichen Struktur besonders günstig hergestellt werden können. Es sind dies Erzeugnisse, die einen möglichst hohen Veredelungsgrad aufweisen. Dabei dürfen wir natürlich einige Probleme nicht außer acht lassen, die über den Rahmen unseres Betriebes hinaus bilanziert werden müssen.

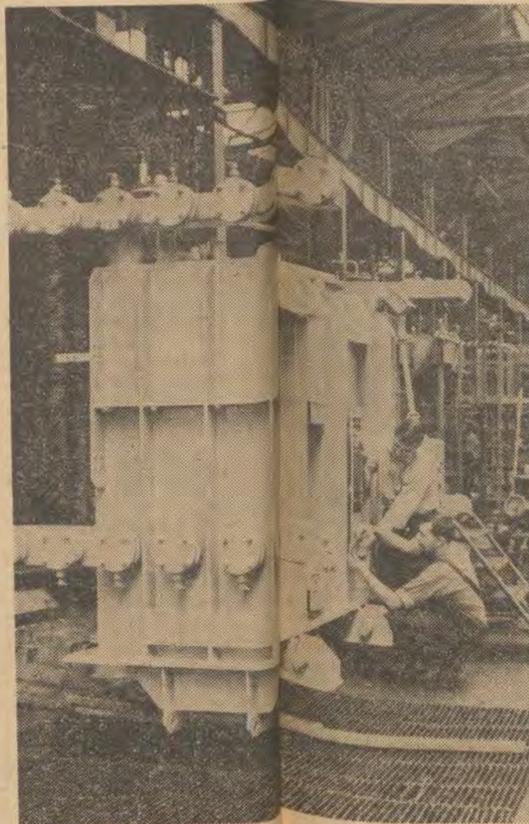
Zu diesem Problem gehört beispielsweise, daß der Export von Transformatoren als Einzelerzeugnis unrentabel sein kann und daß andererseits der Export von Anlagen unmöglich gemacht wird, wenn man nicht in der Lage ist, komplette Anlagen zu liefern. D. h., im Zusammen-

hang mit dem Export des Anlagen-Abstimmungen mit den entsprechenden wirtschaftsleitenden Orten Sortimenten von Anlagen hinsichtlich der Sicherung des auch der Export von Geräten möglichen Gewinns auf Grund der Gewinnteilung zwischen den Exportpartnern. Das sind Probleme, die wirtschaftlich nur im Rahmen des Gesamtkomplexes der Anlagen der Leitung unseres Betriebes in der nächsten Zeit gelöst werden kann, bedarf es

FRAGE: Wie wird das konkret im Schalterbau...

(Antwort zur Frage 2)

Im Schalterbereich sind die Schalter, die HS-Sicherungen strukturen bereits nach Baukastenprinzipien aufgebaut, die Sortimente bereinigt werden. Bestimmte Probleme bei der Fertigung, und die Konzentration der Fertigung auf ein System, ist, wenn ein System vorgesehen ist, aber nicht system vorgesehene Weiter- und Neugestaltung. Neben diesen fertigungsorganisatorischen und technischen Aufgaben ist es auch notwendig, unsere Erzeugnisse hinsichtlich Schalterbau muß erreicht werden. Das ist der Fall, wenn die Herstellungskosten weiterhin zu verbessern sind. Die Verbesserung des Klimaschutzes und der Herabsetzung der Spannungsschaltergeräte, Großschalttrenner und Sicherungen in einer Fertigung überführt werden. Die Erzeugung der Stückzahl, eine Erhöhung der Stückzahl, eine Erhöhung der Qualität und damit eine weitere Möglichkeit zur Erhöhung des Gewinns.



FRAGE: Welche hat das für den Transformator...

(Antwort zur Frage 3)

Bei der Beantwortung dieser Frage könnte man sofort sagen, das Problem der Transformatoren, der VEB TRO fertigt im Gebiet der Transformatoren

werden. Hierzu gehören die Schalter, die HS-Sicherungen der D3AF5. Damit könnte das Sortiment bereinigt werden, und veraltete Typen herauszuweisen, und die Konzentration der Fertigung auf ein System, ist, wenn ein System vorgesehen ist, aber nicht system vorgesehene Weiter- und Neugestaltung. Neben diesen fertigungsorganisatorischen und technischen Aufgaben ist es auch notwendig, unsere Erzeugnisse hinsichtlich Schalterbau muß erreicht werden. Das ist der Fall, wenn die Herstellungskosten weiterhin zu verbessern sind. Die Verbesserung des Klimaschutzes und der Herabsetzung der Spannungsschaltergeräte, Großschalttrenner und Sicherungen in einer Fertigung überführt werden. Die Erzeugung der Stückzahl, eine Erhöhung der Stückzahl, eine Erhöhung der Qualität und damit eine weitere Möglichkeit zur Erhöhung des Gewinns.

Ursachen. Der nationale Bedarf bestimmter Typen ist nicht so, daß er zur Auslastung der Fertigungskapazität ausreicht. Aus diesem Grunde müssen zusätzliche Aufträge übernommen werden zur Deckung des Bedarfs des Anlagenexports.

Der Anlagenexport betrachtet aber den Transformatorbau als Lieferer einer Baugruppe, auf die man nicht Rücksicht zu nehmen braucht. Der Trend zur Verkleinerung der Anlagen zwingt sogar den Anlagenbau dazu, für die geforderten Spezialanlagen Sondertypen zu verlangen. Hier bedarf es einer sorgfältigen technisch-wissenschaftlichen Abstimmung mit dem Anlagenbau, die verhindert, daß das vertretbare Maß der Sonderanfertigung überschritten wird. Des Weiteren ist durch die Weiterentwicklung der Technik immer zu erwarten, daß sich die Konstruktion von Geräten ändert. So ist der Ersatz von Quecksilberdampfgleichrichtern durch Thyristoren ein gesetzmäßiger Prozeß, der vom Anlagenbau nicht aufgehalten werden kann. Andererseits ist es unwahr-

scheinlich, daß die Konstruktion von Transformatoren für die Quecksilberdampfgleichrichter ohne Veränderung für die Thyristoren übernommen werden kann. So zeigt sich, daß die Weiterentwicklung der Technik automatisch neue Typen erzwingt.

Trotzdem muß andererseits eine Konzentration des Anlagenbaus auf Standardtypen systematisch erzwungen werden, und diese muß mit Hilfe materieller Stimulierung, d. h. mit erhöhten Preisen für Sonderkonstruktionen, erfolgen. Nur wenn dieses Problem gelöst wird, gelingt es uns, die im Betrieb vorhandene und zu schwache F- und E-Kapazität auf die Weiterentwicklung moderner Transformatorrentypen zu richten. Gleichzeitig muß alles versucht werden, diese Standardtypen und Modifikationen durch Rechenprogramme zu erfassen, die es gestatten, innerhalb kürzester Zeit konstruktive technologische und fertigungsorganisatorische Maßnahmen abzuleiten. Dabei muß man beachten, daß der Transformator zu den Produkten gehört, die im wesentlichen aus Im-

portmaterialien hergestellt werden; und deshalb muß beim Export dieser Geräte immer die Exportrentabilität so hoch liegen, daß der volkswirtschaftlich notwendige Gewinn entsteht, damit nicht Erzeugnisse, die für die nationale Wirtschaft gedacht sind, diese Geräte ausbalanzieren und dadurch trotz allem ein volkswirtschaftlicher Verlust entsteht, weil die überhöhten Preise für die in der eigenen Volkswirtschaft eingesetzten Erzeugnisse dann diesen Verlust verschleiern. Außerdem bedarf es insbesondere beim Export von Anlagen für die Energieversorgung in andere Staaten einer bestimmten Steuerung durch den Staat, weil meist nach Aufbau von Energieversorgungsnetzen in anderen Ländern nachfolgende Forderungen von elektrischen Geräten kleinerer Bauart entstehen. So ist international bekannt, daß diejenigen Länder, die Energieversorgungsnetze in anderen Staaten aufgebaut haben, auch die nachfolgende leichte Elektrotechnik wie Kühlschränke, Fernsehgeräte, Haushaltsmaschinen usw. geliefert haben.

FRAGE: Welche Wege werden unter Ihrer Leitung beschriftet, um im T-Bereich mit der Durchsetzung dieser Eigenverantwortung zu beginnen?

(Antwort zur Frage 4)

Wir sind dazu übergegangen, eine wissenschaftlich fundierte Konzeption für die Weiterentwicklung und Neuentwicklung der Erzeugnisse zu erarbeiten. Das gilt insbesondere für die jetzt schon in Vorbereitung und Überleitung befindlichen Geräte, deren ökonomische und technische Zielstellung noch einmal im Rahmen von Verteidigungen überprüft wird. Hierbei ist es in vielen Fällen abzuschätzen, bei welcher Art der Entscheidung der für den Betrieb maximale Nutzen entsteht. Wir erarbeiten Modelle für die Festlegung der Aufgabenbereiche, der Aufgabenabgrenzung und der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Bereichen sowie Modelle für den Informations- und Arbeitsablauf.

Eines der aufwendigsten Probleme ist die Erarbeitung einer wissenschaftlich fundierten Konzeption für die Entwicklung der Technologie. Hier besitzen wir nicht nur als VEB TRO einen relativen Rückstand. Wer die Presse der letzten Monate, die Parteitagsbeschlüsse, den Beschluß der 8. Tagung des Staatsrats gelesen hat, weiß, daß das Problem einer wissenschaftlichen Technologie fast überall nicht optimal gelöst worden ist. Insbesondere bereitet uns die allergrößten Schwierigkeiten die Überleitungsphase zwischen Konstruktion und Fertigung. Hier wird ebenfalls an entsprechenden Modellen gearbeitet, die mit den einzelnen Bereichen abgestimmt werden müssen. Dabei ergeben sich neben rein fachlichen Problemen auch ideologische dergestalt, daß die Wichtigkeit der Überleitung neuer Erzeugnisse in die Produktion nicht erkannt wird, da die Tagesbelastung dazu führt, die relativ leichteren operativen Probleme zu lösen. Die Überleitung der neuen Erzeugnisse in die Produktion führt dann zu technischen Risiken und ökonomischen Verlusten. Hier muß eindeutig klargestellt werden, wer für eine Aufgabe zuständig ist. Der Konstrukteur hat die Konstruktion zu erarbeiten, der Technologe hat ihn zu beraten.

Der Technologe hat das Ergebnis in die Produktion zu überführen, der Konstrukteur hat ihn dabei zu beraten, so daß dadurch die Verantwortungsabgrenzung eindeutig ist. Trotzdem wird es notwendig sein, auf Grund der Ergebnisse der Modelle in einzelnen Fällen zu Strukturentscheidungen zu kommen. Hierüber wurde bereits im Produktionskomitee beraten. Die erarbeiteten Modelle sind so gestaltet, daß aus ihnen auch die notwendigen Zusammenarbeiten der anderen Bereiche erkennbar sind. Es ist unbedingt notwendig, daß schon bei der Eröffnungsphase eines Themas die Marktprognosegruppe und die Marktprognosegruppe in die Diskussion eingreifen. Es ist sogar richtig, daß F- und E-Themen durch die Marktforschung und die Prognose ausgelöst werden.

Dagegen ist es vollkommen ungerichtet, wenn die Entwicklung neuer Erzeugnisse allein dem Wunsche der technischen Abteilungen überlassen bleibt. Hier, bereits in der Anfangsphase, beginnt der Einfluß der ökonomischen und Absatzabteilungen, und hier handelt es sich nicht nur um ein Recht des Einspruchs, wann die Entscheidungen zu fällen sind, sondern um eine Pflicht der tätigen Mithilfe im Interesse der Weiterentwicklung des Werkes. Wenn diese Bereiche aus Überlastungsgründen dieser Pflicht nicht nachkommen können, so müssen entsprechende Gruppen wie Marktforschung, Absatz- und Vertriebsgruppen sowie ökonomische Forschungsgruppen ins Leben gerufen werden. Trotzdem wäre wissenschaftlich diese Lösung nicht richtig, weil dann jeder Direktionsbereich in den anderen Bereichen wiederum die Bildung von Gruppen beeinflussen könnte.

Im Zuge der Rationalisierung müssen Aufgaben, die lieb geworden sind, aber an deren Effektivität heute gezweifelt werden muß, aus dem Arbeitsprozeß zugunsten der Schwerpunktaufgaben ausgegliedert werden. Dieser Prozeß muß geführt und geleitet werden, und es muß durch ständige Richtigstellung der

Funktionspläne und der wahrzunehmenden Aufgaben der Abteilung für die höchste Effektivität des Gesamtbetriebes gesorgt werden. Parallel zu all diesen Maßnahmen muß es uns gelingen, alle Modelle der Ablaufpläne so zu gestalten, daß sie Vorarbeiten für den Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung sind. Alle diese Materialien müssen von den Einsatzgruppen der Datenverarbeitung der einzelnen Bereiche untersucht und normiert werden, damit ihr optimaler Einsatz möglich ist, wenn unser Betrieb eine Datenverarbeitungsanlage erhält bzw. an eine derartige Anlage angeschlossen werden kann. Insbesondere scheint es notwendig, in Auswertung der in den letzten Monaten erschienenen Materialien bestimmte Teilmodelle einzelner Bereiche und Abteilungen einem möglichst großen Kreis als Beispiele zur Verfügung zu stellen, damit sie gleichzeitig als Schulungsmaterial zur Qualifizierung unserer eigenen Mitarbeiter dienen. Erfahrungsgemäß lernt man am besten an neuen Elementen und Prinzipien, deren Funktion man selbst kennt oder überprüfen kann.

Die neuen Beschlüsse der 8. Staatsratsstagung haben unseren Betrieben eine sehr große Verantwortung übergeben. Diese erhöht unsere Pflichten gegenüber der Volkswirtschaft, erhöht aber auch die an jeden von uns gestellten Forderungen. Wir müssen uns diesen Forderungen gewachsen zeigen. Dazu ist es notwendig, daß wir uns in unserer Arbeit immer stärker orientieren auf das, was das Morgen bringt und nicht in Selbstzufriedenheit über bisher Erreichtes verfallen. Wir sollten uns bei jeder Frage und bei jedem zu lösenden Problem nicht die Frage stellen, wer ist dafür verantwortlich, sondern zunächst einmal die Frage stellen, für welchen Teil dieser Aufgabe bin ich selbst verantwortlich. Ich glaube, wenn wir mit dieser Einstellung an die Lösung der vorliegenden Aufgaben herangehen, ist es möglich, die sehr schweren, aber auch sehr schönen Aufgaben der Zukunft zu lösen.

Gedanken zu den Grundsätzen über die Weiterentwicklung der Berufsausbildung

Zu guten Fach- arbeitern ausbilden

Als Mitarbeiter der Kaderabteilung befürworte ich den Beschluß der Volkskammer über „Die Grundsätze für die Weiterbildung der Berufsausbildung als Bestandteil des einheitlichen Bildungssystems“.

Die wissenschaftlich-technische Revolution setzt neue Maßstäbe für die Ausbildung der künftigen Facharbeiter. Wenn man davon ausgeht, daß in unserer Verfassung festgelegt ist, daß Jugendliche das Recht und die Pflicht haben, einen Beruf zu erlernen, ist es notwendig die Aufgaben festzulegen, die ein allseitig gebildeter, mit umfassenden beruflichen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüsteter Facharbeiter braucht.

Disponibilität am Arbeitsplatz bedeutet, vielseitig einsetzbar. Das erfordert aber eine gesunde Grundeinstellung zu unserem Betrieb, die durch ein sozialistisches Arbeitsbewußtsein und das Streben nach hoher Qualität geprägt wird.

Auch bei uns verlangen neue technologische Verfahren und moderne Produktionsorganisation größeres Wissen und Fertigkeiten. Und für uns als Kaderabteilung steht die Aufgabe, gut ausgebildete Facharbeiter für das Studium an Hoch- und Fachschulen zu gewinnen. Deshalb ist für mich wichtig zu wissen, daß in dem Ausbildungsplan der BBS die neuen Grundsätze der Weiterbildung junger Facharbeiter berücksichtigt werden, um den perspektivischen Anforderungen unseres Betriebes gerecht zu werden.

A. Jadwidzak, EP

Durch die Veränderungen in der gesamten Wirtschaft in der DDR nach dem VI. und VII. Parteitag muß man die Feststellung treffen, daß die Berufsausbildung inhaltlich den neuen Bedingungen, die sich durch die Entwicklung der Volkswirtschaft ergeben haben, angepaßt werden muß. Der vorliegende Beschluß für die Weiterentwicklung der Berufsausbildung als Bestandteil des einheitlichen sozialistischen Bildungs-

in der Lage, einfache Formeln umzustellen.

Das didaktische Prinzip der Faßlichkeit sollte zur Anwendung gebracht werden.

Ein weiterer Vorschlag zur Erhöhung der Effektivität des UTP. Berücksichtigung der Berufswünsche der Schüler und nach Möglichkeit Teilungen von Klassen vornehmen, die dann in den entsprechenden Betrieben ausgebildet werden. Beispiel:

Als Perspektive müssen wir uns so vorbereiten, daß wir in der Lage sind, ebenfalls Grundberufe auszubilden. Die Bedingungen in der Theorie sind relativ schnell zu verwirklichen, während für die Praxis durch besondere Kommissionen neue Lehrpläne und Berufsbilder geschaffen werden müssen.

Die Einführung moderner Lehrmethoden ist von großer Bedeutung

Dialektische Prinzipien anwenden

systems findet in seinen Grundproblemen volle Zustimmung der Lehrmeister.

Wir sind der Auffassung, daß bei der Vermittlung der neuen Grundlagenfächer die Vorkenntnisse der Schüler in den naturwissenschaftlichen Fächern durch die Fachlehrer in den polytechnischen Oberschulen noch tiefgründiger vermittelt werden müssen. Bei der Einstellung von 10-Klassen-Schülern mußte ich sehr oft feststellen, daß der Stoff in den 8. und 9. Klassen in Mathematik und Physik nur Oberflächenwissen ist. Beispiel: Viele Schüler sind nicht

Fachrichtung Elektronik: Ausbildungsstätten WF, TRO, KWO. Es ist für die Durchführung natürlich ein großer organisatorischer Aufwand notwendig, der sich aber positiv bemerkbar machen würde. Die Fachlehrer aus diesen Schulen sollten mehr in der Praxis hospitieren, um einen besseren Einblick in die Prozesse zu bekommen.

Zur Vermittlung der Grundlagenfächer sind wir an unserer Schule auf dem richtigen Wege.

SPM Erweiterung auf alle Elektro- und Maschinenbauerklassen.

BMSR-Technik.

für alle Ausbildungsstätten. Diese Maßnahmen sind notwendig, um eine schnelle Wissensvermittlung und schöpferische Aktivität bei den Lehrlingen zu erreichen.

Die Frage der Weiterbildung des Ausbildungspersonals ist eine entscheidende Frage, um den neuen Anforderungen in der Ausbildung gerecht werden zu können. Für eine planmäßige Durchführung der Weiterbildung auf Lehrgängen wäre die Einstellung von zusätzlichen Lehrmeistern erforderlich (Springer).

Waldow, BBS



UTP-Vorleistungen für Berufsausbildung

In unserer Abteilung wurde ausführlich über die Grundsätze zur Berufsausbildung diskutiert. Als verantwortliche Lehrmeister für den polytechnischen Unterricht sehen wir unsere Aufgaben besonders darin, den polytechnischen Unterricht im weiteren Sinne mit der Allgemeinbildung zu verknüpfen und damit eine echte Vorleistung für die Berufsausbildung zu schaffen.

Die noch teilweise vorhandenen Auffassungen, daß der polytechnische Unterricht eine „kleine“ Berufsausbildung sei, ist durch die klare Formulierung im Abschnitt 1 der Grundsätze widerlegt. Es heißt in

den Grundsätzen, daß die Berufsausbildung auf den Vorleistungen der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule aufbaut. Folglich ist der polytechnische Unterricht ein Teil der Allgemeinbildung und muß deshalb aus der noch bestehenden Unterschätzung heraus. Er muß viel fester mit dem Werkunterricht und den anderen Fächern verbunden werden. Die noch oft bestehenden Hemmnisse im Werkunterricht und auch im polytechnischen Unterricht müssen zum Vorteil der Allgemeinbildung und der Berufsausbildung überwunden werden.

Der Werkunterricht und der poly-

technische Unterricht müssen mehr aufeinander abgestimmt werden. Er muß so vorgeplant werden, daß die Schüler ihr umfangreiches Wissen in diesen Fächern erproben können.

Wir als Lehrmeister für den polytechnischen Unterricht sehen in unserer Arbeit nur dann eine echte Vorleistung für die Berufsausbildung, indem wir durch unsere tägliche Arbeit die Allgemeinbildung unserer Schüler erweitern und entwickeln und sie so befähigen, daß sie ihr Wissen auch anwenden können.

Liedtke, BBS



XII. BERLINER FESTTAGE

Wie jedes Jahr, so erwartet Sie auch diesmal wieder das bedeutende Kulturereignis der Hauptstadt:

„Die XII. Berliner Festtage.“

Sie finden vom 29. September bis 31. Oktober 1968 statt.

Höhepunkt des kulturellen Lebens der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik werden die zahlreichen Gastspiele aus dem In- und Ausland sein. Aber auch die Berliner Bühnen sind durch ihre hohe künstlerische und spielerische Qualität zu einem international stark beachteten Treffpunkt der Theater- und Musikkunst geworden.

Den repräsentativen Gastspielen der ausländischen Bühnen und denen unserer Republik bringen die Berliner sicher ein herzliches Willkommen und ein reges Interesse entgegen.

Der Veranstaltungsplan sieht ein reichhaltiges Programm vor. Neben zahlreichen Premieren erfreuen großartige Neuinszenierungen ihre Besucher.

Nachstehend geben wir einen kurzen Überblick der wichtigsten Veranstaltungen der Berliner Bühnen.

Die Deutsche Staatsoper bringt am 29. September das Eröffnungskonzert der XII. Berliner Festtage.

Das Staatliche Sinfonieorchester der UdSSR spielt am 4. und 5. Oktober Werke von Glinka, Prokofjew und Tschaikowski.

Die Nationaloper gastiert am 11., 12. und 13. Oktober ebenfalls im Haus der Deutschen Staatsoper.

Die Komische Oper „beherbergt“ vom 29. September bis 5. Oktober das Teatro Comunale Bologna (Italien).



„Das Leben Josefs“ — Nationaltheater Warschau

Im Metropol-Theater steht u. a. eine Premiere auf dem Spielplan: „Make me an Offer“.

Mit „Von Riesen und Menschen“ als Premiere und mit „Das Leben Josefs“ gastiert das Nationaltheater Warschau in der Zeit von 4. bis 7. Oktober in der Volksbühne.

Das Staatliche Puppentheater Budapest führt im Maxim Gorki Theater am 7. Oktober „Petruschka“ auf. Außerdem erlebt am 12. Oktober „Der Stern wird rot“ von O'Casey seine Premiere.

Und was wären die XII. Berliner Festtage ohne das Kabarettprogramm der „Distel“? Zwei Gastspiele und eine Premiere stehen auf dem Spielplan.

Als letztes machen wir auf ein internationales Amateur-Tanzturnier aufmerksam. Es wird in der Kongreßhalle ausgetragen. Daran nehmen Tänzer aus 15 Ländern teil.

Karten zu allen Veranstaltungen können als Sammelbestellungen über App. 133 bei der Kollegin Koppe aufgegeben werden.

Der im August erscheinende Veranstaltungsplan enthält dann noch einmal alle notwendigen Angaben.

Wir von der Redaktion wünschen, daß auch für Sie das Richtige dabei ist. Und vergessen Sie nicht, rechtzeitig Ihre Bestellungen bei der Kollegin Koppe abzugeben.

Inge Kirsten

Vom
29. 9.
bis zum
31. 10.
1968



„Gesang vom Lusitanischen Popanz“ — Volkstheater Rostock



Zum Scherzen aufgelegt

Aus den Silben: ak — an — auf — brief — brill — bü — cher — e — fracht — gang — ger — ger — griff — grup — kaus — la — len — mas — ner — ord — pe — rad — rei — rhön — ro — sau — schla — se — see — sen — staub — sten — strei — sturm — sturz — ten — tui — ver — zug sind 12 Wörter zu bilden, deren zweite Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Platz zur Ansicht ergeben.

1. Malerkollektiv
2. Gebirgsfahrzeug
3. Fernamt
4. Tragfläche
5. Reinigungskraft
6. Wasserweg
7. schwerwiegendes Schreiben
8. Bürokrat
9. plötzliche Gewichtsabnahme
10. Glasbehälter
11. gefährliches Windspiel
12. einträgliche Melodie

Auflösung aus Nr. 24

Waagrecht: 1. Heim, 4. Agent, 8. Rochen, 9. Iris, 11. Orkan, 13. Kanker, 14. Ern, 15. Nelke, 17. Bolus, 20. Aue, 21. Amanda, 24. Stil, 26. Lied, 27. Litten, 28. Amado, 29. Ruhr.

Senkrecht: 1. Haik, 2. Irin, 3. Moskau, 4. Ahorn, 5. Ger, 6. Enkel, 7. Tenne, 10. Ragout, 12. Arkade, 16. Ermiler, 17. Basra, 18. Leila, 19. Salto, 22. Ainu, 23. Ader, 25. Eid.

Herausgeber: SED Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelminen-hofstraße, Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegler, z. Z. krank, Redakteur: Erich Konezke, Redaktionssekretärin: Inge Kirsten, Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50/12 B des Magistrats von Groß-Berlin, Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

Wo sind die Schrittmacher in der Kulturarbeit?



Diese Frage wurde am 14. Juni auf einer Beratung mit den Kulturfunktionären des Werkes im Klubhaus gestellt. Schrittmacher in der Kulturarbeit stellten sich aus dem volkseigenen Werk für Fernseh-elektronik durch ihren Werkchor vor. Obwohl der Chor durch Urlaub und Krankheit nur mit halber Besetzung antrat und seine Lieder vortrug, war doch eindeutig zu erkennen, daß mit viel Liebe und Fleiß eines jeden Chormitgliedes hier Schrittmacher der Kulturarbeit des WF auf der Bühne standen. Ein recht herzliches Dankeschön an dieses Kollektiv.

„Heut ist ein wunderschöner Tag...“, mit diesem Lied klangen die Darbietungen aus, und die Be-

ratung konnte, noch unter dem Eindruck des Miterlebens, beginnen. Für die Kulturfunktionäre des Werkes war es nicht ganz einfach, denn nur ein fast beschämend kleiner Teil unserer 165 Kulturobleute war anwesend. Der kulturelle Leiter unserer Klubhauses, Kollege Börner, gab einen kurzen historischen Überblick zur kulturellen Arbeit und wies auf die kommenden Aufgaben, wie sie auf dem 7. FDGB-Kongreß eindeutig umrissen wurden, hin. In der anschließenden Diskussion kam man den Dingen, um derentwillen man zusammenkam, etwas näher. Der Sekretär der BPO, Genosse Wolfgang Schellknecht, sagte in seiner Diskussion inhaltlich folgendes: Das Anliegen, um das es hier geht,



ist gut und richtig. Aber man kann nicht den ersten Schritt vor den zweiten setzen. Künstlerische Selbstbetätigung wird erst dann real und von unseren Werksangehörigen richtig verstanden, wenn sie, von ihren Interessen und Neigungen ausgehend, von den Kulturfunktionären dazu angesprochen werden. Und das wiederum setzt voraus, daß unsere Kulturfunktionäre über ihre spezielle Aufgabe nicht nur schlechthin

informiert sind, sondern selbst mit Begeisterung andere begeistern können.

Ein anwesender Kulturoblemann des WF sagte, sicherlich nicht ganz zu unrecht: „Der Kulturfunktionär der Gewerkschaft kann nicht irgendeiner sein, sondern es muß der beste und fähigste Kollege eines Kollektivs oder einer Brigade sein. Seine Aufgabe und Verantwortung ist sehr groß, denn er hilft mit, bei unseren Menschen das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus zu formen.“

Auch der Werkdirektor, Genosse Helmut Wunderlich, wies wie der BPO-Sekretär darauf hin, die Vielseitigkeit der Interessen und Neigungen unserer Kollegen zur Grund-

den Interessen der Kollegen, sowohl für Kultur- und Bildungspläne als auch von anderen Kollegen wurde gleiche Meinungen bekannt. Die BGL-Vorsitzende, Genosse Wilfried Sieber, faßte die Diskussion zusammen und gab als Maßnahmen und Aufgaben der nächsten Zeit die Vorbereitung einer Kulturkonferenz des Werkes bekannt, auf der eine Konzeption zur kulturpolitischen und künstlerischen Arbeit im Werk beraten und beschlossen wird.

Schwerpunkt wird dabei sein: Das Entscheidende in der Kulturarbeit ist die Förderung des geistigen kulturellen Lebens in den Brigaden und Kollektiven. Es muß zum festen Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs entwickelt werden. Nötig-

lage von Kultur- und Bildungsplänen in den Brigaden und Kollektiven zu machen. Eine hohe Qualität in der täglichen Produktion ist heute ohne die entsprechende Kultur und kulturelle Selbstbetätigung nicht möglich. Eines bedingt das andere.

Der Kulturoblemann einer Gewerkschaftsgruppe des Einkaufs, Kollege Scharf, sprach sich für eine notwendige Kulturarbeit, ausgehend von

ist, die vielfältigsten Interessen unserer Menschen kennenzulernen. Dazu ist eine umfassende Meinungsforschung vorzubereiten und durchzuführen.

Hohe Forderungen werden an unser gewerkschaftliches Klubhaus gestellt, um es zum Mittelpunkt des geistig-kulturellen Lebens zu entwickeln.

Abschließend noch einige recht interessante Gedanken aus der Diskussion des Genossen Aschrisch vom WF. Die Kollegen und Genossen unseres Nachbarbetriebes WF sind jederzeit bereit, anderen Betriebs mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. Über Kultur- und Bildungspläne hat man im WF vor ein Jahr gesprochen. Das zeigt, wenn man im TRO heute erst darüber Klarheit ringt, daß diese Klarheit in kürzester Zeit erlangt werden muß. Brigaden und Kollektive vom WF, die um die staatliche Attributionskämpfe, besitzen einen Kultur- und Bildungsplan, in dem die kulturpolitischen Aufgaben und die künstlerische Selbstbetätigung enthalten sind und auch eingehalten werden.

Die breite Diskussion ist damit eröffnet. Der TRAFÖ und der Betriebsfunk stehen zur Verfügung und machen mit.

Ein großes Dankeschön ...



... dem Werkchor des WF